

Pfarren in Tirol und Vorarlberg und weniger als 10% in einzelnen Pfarren in Wien und in Industriegebieten. Der gesamtösterreichische Durchschnitt beträgt 34,5%. Nicht ganz die Hälfte der Katholiken über 7 Jahre erfüllt die Osterpflicht. 87,5% der Ehen, bei denen wenigstens ein Teil katholisch war, wurden 1958 kirchlich geschlossen. Katholisch getauft wurden auch Kinder nichtkatholischer Eltern. Zu den statistischen Angaben sei ergänzend bemerkt, daß sich nach der kirchlichen Statistik über 1957 wieder eine kleine Zunahme der Katholiken auf 89,9% ergibt. Da die Kirchenaustritte die Eintritte beträchtlich übersteigen, kann diese Zunahme ihren Grund nur in der höheren Kinderzahl der katholischen Bevölkerung haben. Von den 1957 verstorbenen Katholiken wurden 97% kirchlich begraben. Das ist ein Beweis dafür, daß ein gewisser Rest von Verbundenheit mit der Kirche sogar bei den Nichtpraktizierenden bleibt (vgl. Orb. Cath. Mai 1959, S. 365).

Zusammenfassend wird in dem Bericht des „ICARES“ über die Lage der katholischen Kirche in Österreich festgestellt: „Wenn die Situation im ganzen, wegen der verhältnismäßig geringen Observanz, vielleicht als besorgniserregend erscheinen konnte, so zeigt sich bei Betrachtung der Entwicklung ein durchaus positiver Zug. Die weitere Tendenz geht dahin, daß klarere Scheidungen entstehen werden: Die Zahl der nominellen Katholiken wird durch die Austritte weiterhin abnehmen, die Qualität der bleibenden Katholiken scheint sich aber zu verbessern“ (S. 37). Wenn man so die Lage mit einem nüchternen Realismus betrachtet, kann man sagen, daß das Wort vom „katholischen“ Österreich nicht mehr am Platze, aber auch kein Grund zu einem lähmenden Pessimismus gegeben ist.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Warum kommen Sie, Herr Pfarrer? Erlebnisse bei 1000 Hausbesuchen. Von Theodor Blieweis. (394.) Wien 1960, Verlag Herder. Leinen S 84.—, DM/sfr 14.—.

Der Wiener Pfarrer Theodor Blieweis, einer unserer rührigsten pastoraltheologischen Schriftsteller, wendet seit langem sein besonderes Augenmerk dem seelsorglichen Hausbesuch zu, und zwar nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch. Schon 1946 erschien ein Buch mit dem Titel: „Hausbesuche eines Seelsorgers“ (Wien, Verlag Mayer & Comp.). Es erregte Aufsehen, daß ein Pfarrer in der Großstadt neben seiner sonstigen Arbeit es in einem Jahr auf 1000 Hausbesuche brachte. Während der NS-Zeit mochte für diese Sparte der Seelsorge vielleicht mehr Zeit zur Verfügung stehen. Pfarrer Blieweis hat seine umfassende Hausseelsorge aber auch nach dem Kriege fortgesetzt, wie das neue Buch zeigt. Nach einer allgemeinen Einleitung („Man muß planvoll vorgehen“) folgen in elf Gruppen 156 Skizzen über die bemerkenswertesten Erlebnisse bei 1000 Hausbesuchen.

Das Buch liest sich wie ein Roman, den das Leben selbst geschrieben hat. Erschütternde Bilder sittlicher und religiöser Not ziehen an unserem Auge vorüber. Wir erhalten ein ungeschminktes Bild der seelsorglichen Lage in der heutigen Großstadt. Das Buch gibt dem Seelsorger auch viele praktische Winke für die Behandlung auch der schwierigsten Fälle und wird so zu einem Handbuch der angewandten Pastoral. „Bei aller Echtheit der Berichte wurde selbstverständlich darauf Bedacht genommen, daß die Schilderung der Begegnungen keinen Anhaltspunkt bietet, um Personen zu identifizieren, zumal auch nicht weniger als fünfundzwanzigtausend Menschen in der Pfarrei wohnen“, schreibt der Verfasser im Vorwort. Ob die Gefahr einer Indiskretion sich immer ganz vermeiden ließ, erscheint mir aber doch fraglich. Wenn S. 138 und 150 schon für den Fall der Abweisung des Priesters durch die Angehörigen die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses angedroht wird, geht das zu weit. Die Formulierung: „... und gab den vollkommenen Ablaß“ (S. 151) ist nicht ganz zutreffend, da der Sterbeablaß erst im Augenblick des Hinscheidens gewonnen wird. Sprachliche Unebenheiten (z. B. Kasus-Fehler) hätten sich vermeiden lassen. Doch das sind Kleinigkeiten, die den großen praktischen Wert des Buches nicht beeinträchtigen.

Pfarrer Blieweis hat den Beweis erbracht, daß es trotz vielseitiger seelsorglicher Inanspruchnahme möglich ist, auch den systematischen Hausbesuch zu pflegen. Seine Wichtigkeit wird mit dem Buch eindrucksvoll dargetan. Freilich sind damit nicht geringe Opfer verbunden. Aber diese lohnen sich reichlich. Möge der Wunsch des Verfassers in Erfüllung gehen, daß die Seelsorger aus der Lektüre dieses Buches zu ähnlichen Hausbesuchen angeregt werden.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Der Laie. Rechte und Pflichten. Vier Beiträge zu einem aktuellen Thema. Herausgegeben von Karl Rudolf. (132.) Wien 1959, Seelsorgerverlag Herder. Engl. brosch. S 32.—, DM/sfr 5.40.

Katholische Aktion ist das große Anliegen der Kirche im 20. Jahrhundert, mindestens eines der großen Anliegen, aktives Laienchristentum, das sich bewußt und die Umwelt durchdringend an die Seite des Klerus stellt. Hier wird eine Einführung in die Theologie des Laienstandes von verschiedenen Standpunkten aus geboten. Neben dem Dogmatiker (Al. Kubischok)

und einem Kanonisten (Bischof Jos. Schoiswohl) kommt auch ein Pastoraltheologe (V. Schurr) und ein Vorkämpfer der Katholischen Aktion (Ferd. Klostermann) zu Wort. Theoretisch hilft das Büchlein klären, welche Rechte, Pflichten und Aufgaben im Bereiche der Übernatur hinsichtlich der äußeren Wirksamkeit dem Laien zukommen. Die Abhandlungen bringen aber auch wertvolle praktische Hilfe; sie zeigen notwendige Forderungen, gangbare Möglichkeiten und auch mögliche Irrwege und Irrtümer auf.

Die konkrete Ausprägung der Organisationsformen der KA ist wahrscheinlich (oder nur vielleicht?) noch nicht gefunden. Man sollte daher in der Dogmatisierung einer möglichen Form nicht zu engherzig sein. Vom Priester wird der Auf- und Ausbau der KA viele persönliche Opfer fordern. Eine Organisation kann man schaffen; eine Bewegung muß aus der Aktivität des einzelnen und der kleinen Kreise fließen und erwachsen, dann verlangt sie von selbst organisatorische Formung.

LinZ a. d. D.

Dr. Josef W. Binder

Seelsorge an der Gesellschaft? Gedanken eines Laien zu zeitgemäßen Formen der Seelsorge von Franz Fischer. „Der Seelsorger“, Sonderheft. (48.) Wien 1958, Verlag Herder. Geh. S 15.—.

Ein Laie analysiert in dieser Schrift die heutige religiöse Lage von der Wurzel her und sucht nach Wegen zur Wiedergewinnung der der Kirche verlorengegangenen Massen. Eindringlich verweist er auf die Macht der Umwelt und die Bedeutung der Gesetze der Massenpsychologie. Anerkennende Worte findet er für die Leistungen der früheren katholischen Vereine und Organisationen. „Der Tätigkeit der einstigen religiösen Vereine und Organisationen verdanken wir den weitaus größeren Teil unseres noch religiösen Lebens und unserer katholischen Familien“ (S. 21). Andere Kapitel behandeln die moderne Pfarre und die Grenzen ihrer Wirkungsmöglichkeit und den „lautlosen Abfall“ der Massen vom Christentum und von der Kirche, seine geistigen Hintergründe und die massenpsychologischen Ursachen. Schließlich fragt der Verfasser nach der Beschaffenheit der Seelsorge, die der sozialen Natur des Menschen und seiner seelischen Grundstruktur Rechnung trägt, und kommt dann auf das Kernproblem zu sprechen, die Bedeutung des mündigen Christen für die Wiederverchristlichung der Gesellschaft.

Die Arbeit fußt, wie es in den „Vorbemerkungen“ heißt, auf jahrelangen Bemühungen und auf Hunderten von Aussprachen und Diskussionen mit Priestern und aktiven Laien. Nicht alles, was hier gesagt wird, ist neu; man kann da und dort auch anderer Meinung sein. Aber die Ausführungen des mit den Problemen vertrauten Verfassers verdienen auf jeden Fall Beachtung und sind der Überlegung wert. Die seelsorgliche Situation ist heute so ernst, daß jede Stimme, die einen Ausweg aus den Schwierigkeiten weist, Gehör verdient.

LinZ a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Aszetik und Mystik

Betrachtungsbuch für alle Tage des Jahres. Von Friedrich Trefzer. (392.) München 1959, Verlag Ars sacra. Kunstleder DM 12.80.

Viele Leser lieben diese Art von Büchern, die nur für jeden Tag einen kleinen Stoff zum besinnlichen Nachdenken darbieten. Hier ist jedesmal nur ein kurzes Wort der Schrift zur Betrachtung vorgelegt. Die einzelnen Abschnitte sind ohne ersichtliche Ordnung aneinandergefügt, nur selten berühren sie sich mit den Gedanken des Kirchenjahres. Aber immer erhalten wir aus dem Wort Gottes irgendein Licht und eine Kraft, um den Weg des Tages mutiger zu gehen.

LinZ a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Directorium Sponsae. Von P. Leopold Bertsche S. O. Cist. Herz-Jesu-Exerzitien für die gottgeweihten Jungfrauen. 4. Bändchen. (224.) Kevelaer 1959, Verlag Butzon & Bercker. Leinen DM 3.80.

Dieses handliche Exerzitienbüchlein, vor Jahren bereits in Holland und in Amerika erschienen, in Deutschland als Manuskript gedruckt („Seid so gesinnt wie Jesus“), ist ein guter Behelf für die Ordensschwestern, ihre jährlichen Exerzitien privat weiterzuführen in den Tagen der Einkehr, Rekolektion oder Retraite. In vier Kapiteln (Das herrliche Ideal, Die traurige Wirklichkeit, Der gänzliche Wandel, Der neue Aufstieg) ist alles gesagt in lebendiger und klarer Sprache, was die Ordensfrau in ihrer Christusnachfolge fördern kann.

LinZ a. d. D.

Dr. Josef Häupl

Lobet den Herrn. Betrachtungen von Rodolphe Hoornaert. Aus dem Französischen übersetzt von Marzellina Pustet O.S.B. (Herstelle). (206.) Regensburg 1959, Verlag Friedrich Pustet. Leinen DM 5.50.

Ein unscheinbares Büchlein in Gebetbuchformat, das einen für das religiöse Leben unendlich wichtigen Gegenstand behandelt: das Lob Gottes. Absicht und Inhalt dieser 31, in erster Linie wohl für Geistliche bestimmten Betrachtungen kommen im vollständigen Titel des französischen